

Ganzjährig . . .	5 fl. — fr.
Halbjährig . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . .	— „ 50 „

Ganzjährig . . .	9 fl. — fr.
Halbjährig . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Pöschel'sches
von J. v. Kleinmayr & Pöschel)

Für die einbaltige Beilage 8 fr.
bei zweimaliger Einschaltung 5 fr.
dreimal 7 fr.

Einzelne Nummern jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 207.

Dienstag, 13. September. — Morgen: † Erhöhung.

1870.

Folgen der Verfassungswirren.

Mit Recht hat unlängst die „S. u. M. Ztg.“ bemerkt, daß nichts einschneidender wirkt, als der furchtbare Kontrast zwischen den sich vollziehenden gewaltigen Ereignissen in Deutschland und der jämmerlichkeit der österreichischen Verhältnisse. Dort eine wunderbare Organisation, eine gleichmäßige Durchbildung aller Kräfte, eine große bewegende Idee, die höchste Potenzirung der geistigen und moralischen Faktoren. Elemente, welche ein mächtiges Reich in eiserner Umarmung völlig erdrücken und einen neuen großartigen, weltumfassenden Staatenbau gründen; hier eine Vernichtung aller ethischen Grundlagen des Staates, ein Zerbröckeln jeder Rechtsidee, eine Zersetzung jeder Organisation, eine Vergiftung der Geister und Gewissen, welche entsetzliche Verheerungen anrichtet.

Es ist gar nicht zu ermessen, welche Wirkungen dieser Kontrast übt. Wenn man sieht, welche Dimensionen die Desorganisation angenommen hat, wenn man die Gebiete überblickt, welche früher in das Verfassungsgefüge bereitwillig eingeordnet, daselbst jetzt zu durchbrechen suchen, wenn man die Verfassungstreue jetzt fast nur mehr nach der Analogie von Sprachinseln auf der geographischen Verfassungskarte verzeichnet sieht, dann erfährt einen Vaterlandsfreund ungeahntes Wehe.

Eine völlige Anarchie der Geister, eine allseitige Empörung gegen die Formen des Staates ist eingetreten, welche dem Naturzustand, d. i. dem Kriege aller gegen alle auf das Haar ähnlich sieht. Provinz steht gegen Provinz, und in derselben Provinz steht Partei gegen Partei. Nicht etwa um in Anlehnung an den Staat und an die Verfassungsformen, in welcher er sich manifestiert, in edlem Wettstreit ihren Auffassungen von dem Staatsleben die Weihe der Wirklichkeit zu schaffen, sondern um

die Verfassungsformen selbst zu zertrümmern. Und keine überzeugende, allgemein gültige, sich schützend durch das ganze Staatswesen verbreitende Rechtsidee hält die unbändigen Gelüste der Verfassungs- und Staatsgegner nieder. Man hätte das Rechtsbewußtsein nicht so gründlich zerbröckeln können, wenn man einen Preis auf die beste Methode seiner Zerstörung ausgeschrieben hätte! Es ist wunderbar gelungen! Wenn eine Verfassung nach einem nicht zweijährigen Bestande wieder unterhöhlt und in den Noth gezerzt wird, wenn dasjenige, was man eben feierlich als Recht proklamiert hat, morgen wieder in die Reihe verheerter Unrechts gestoßen wird, dann hört überhaupt die Idee des Rechtes auf, wirksam zu sein.

Welche Politik soll unter solchen Umständen das Reich befolgen? Welche Politik nach Innen, welche nach Außen? Wer will noch einen leitenden Gedanken in das Chaos bringen? Es ist entsetzlich, so dahin zu schieben; aber woher schaffen wir ein Lebenselixir? Im Innern ist dasjenige, was unter dem Ministerium Potocki-Taaffe-Petrino an Zerstörung der Rechtsgrundlagen, an Schwächung der Verfassung geleistet wurde, nicht wieder gut zu machen. Kann das Wort zurückgenommen werden, welches alle die staatsrechtlichen Oppositionsparteien zu einem Sturm auf die Verfassung einlud? Kann das Verpflanzen des staatsrechtlichen Streites in die Reihen der ultramontanischen Partei ungeschehen gemacht werden? Kann die künstlich genährte und großgezüchtete Unbändigkeit der czechisch-feudalen Partei wieder gezähmt werden? Nein! Nein! Es gibt keine verfassungstreue Regierung, welche die Erbschaft des Potocki'schen Regiments antreten möchte, weil zu viel verdorben ist, als daß irgend eine politische Persönlichkeit sich mit der Verantwortlichkeit für die Fortführung eines so zerrütteten Regierungswesens belasten möchte. Die Verfas-

sung ist unser Ziel, unser Leitstern, unser Stab und unsere Stütze; aber wo sind die Männer, sie zur Wahrheit zu machen, wo ist noch eine praktische Möglichkeit offen?

Und die Politik nach Außen? Kann man denn ernsthaft noch von auswärtiger Politik Oesterreichs sprechen? Ein Staat hat doch in erster Linie seine Zwecke im Innern zu erfüllen, und durch seine inneren Aufgaben wird wesentlich seine auswärtige Politik bestimmt. Bei der Desorganisation im Innern ist hier kein Stützpunkt einer äußeren Politik mehr zu finden. Deutsche Politik rechtzeitig zu treiben, wurde uns ja durch die Magyaren verboten. Und wie könnte eine Monarchie, welche sich auf einen nationalen Hexensabbath so gemüthlich einrichtet, welche die Hegemonie des Deutschthums so gründlich zu zerstören bestrebt ist, überhaupt deutsche Politik treiben? Es wäre zum Todblähen! Aber die Ereignisse haben uns der Mühe überhoben, überhaupt eine auswärtige Politik zu machen. Eine Katastrophe ist eingetreten, welche jedem verspäteten Eindringen ein gewaltiges Halt setzt. Seien wir so wenig als möglich geschäftig, halten wir uns in jener würdigen Reserve, die unsere inneren Wunden uns auferlegen, und wir haben dasjenige gethan, was überhaupt unter diesen Umständen zu thun ist. Wir sind ohnmächtig, dem Gang der Ereignisse irgenwie die Entwicklung vorzuzeichnen. Begnügen wir uns damit, zu sorgen, daß die Ereignisse nicht auch durch Oesterreich ihren ehernen Marschtritt nehmen.

Der Stand der Friedensaktion.

Preußen unterschreibt nach einer verlässlichen Mittheilung des „N. W. Tagbl.“ vor allem scharf zwei Eventualitäten, die Eventualität, daß es den Frieden allein mit Frankreich abschließe, und die

Fenilleton.

Wilhelmshöhe.

Unter allen Lustschlössern der hessischen Fürsten spielte Wilhelmshöhe (ehemals Weissenstein genannt) in der hessischen Geschichte die hervorragendste Rolle. Es war unter den drei verschiedenen Namen, die es im Laufe der Zeit führte, die Residenz der meist äppigen, ausschweifenden, haufstigen und gewissenlosen hessischen Fürsten und ihrer Favoritinnen. Kein deutscher Hof hat den Hof von Versailles unter Ludwig XIV., unter Ludwig XV. sowohl nach der Seite des Glanzes als nach der der Sittenverrottung hin besser nachzuahmen verstanden, als der hessische auf Wilhelmshöhe. Zunächst ist der Umbau des alten Weissenstein hauptsächlich mit dem Blutgelde bewerkstelligt, welches die beiden Landgrafen Friedrich II. und Wilhelm IX. aus der Seelenverkäuferei zogen. Im Jahre 1775 verkaufte der erstgenannte Fürst im berühmten Londoner Verträge den Engländern zum Gebrauche in ihren Kolonien 12.800 Hefsen. Es war dies der dreißigste Theil der Einwohnerschaft, da Hefsen-

Kassel damals nur 400.000 Einwohner hatte. Bis zum Jahre 1782 wurden noch 6600 Mann nachgeschickt. Diese zusammen 19.400 Mann machten also fast den zwanzigsten Theil der Einwohnerschaft aus. Der Preis per Kopf dieser wie eine liebe Heerde Vieh verkauften Unterthanen betrug 100 Thaler. Die gekauften 19.400 Hefsen machten theils den Feldzug der Engländer gegen Hyder Ali in Ostindien, theils den gegen die nordamerikanischen Kolonien mit. Im Jahre 1784 kehrten 11.900 Mann zurück. Der Krieg hatte also ihrer 7500 Mann verschlungen. Wie einträglich für den Landgrafen dies saubere Mäklergeschäft gewesen, ist daraus zu erkennen, daß, als er 1785 starb, er trotz seiner zahllosen Prachtbauten und kostspieligen Reisen ein Ver Vermögen von 56 Millionen Thalern hinterließ. Die von England in den Jahren 1776 bis 1784 wegen der 19.400 Soldaten an den Landgrafen gezahlten Subsidien hatten allein fast 22 Millionen Thaler betragen. Der Nachfolger Heinrich's II., Wilhelm IX., wurde noch reicher durch seine Knauferei. Die Seelenverkäuferei trieb er fort bis in die französische Revolution; allein 1787 gab er 12.000 Mann gegen 675.000 Kronthaler in englischen Gold, und noch 1794 wurden 4000

Hefsen in die englischen Kolonien verkauft. Wilhelm IX. galt für den reichsten Fürsten Deutschlands; die Rothschilds haben ihr Glück durch ihn gemacht, indem deren Vater Amschel, der 1800 in Frankfurt noch ein kleiner Geldwechsler war, 1801 zum hessen-kasselschen Hofagenten ernannt wurde und in Folge dessen mit dem landgräflichen Vermögen negociirte.

Auf Wilhelmshöhe thronten auch die zu jeder Zeit zahlreichen landgräflichen und kurfürstlichen Maitressen, Favoritinnen, morganatisch angeordneten Gemalinnen. Hier lebten und schalteten: Fräulein Karoline von Schlotheim, nachmalige Gräfin von Hessenstein, eine Hauptmaitresse Wilhelms IX. — er hatte von diesem Artikel eine Unzahl und in Folge dessen nicht weniger als 74 illegitime Kinder, — dann die Gräfin von Reichenbach-Ressowitz, eigentlich Emilie Ortloff geheissen, die Maitresse des Kurfürsten Wilhelms II. (1821 bis 1849), Fräulein Karoline v. Berlepsch, später Gräfin von Bergen, Gemalin zur linken Hand desselben Fürsten, und noch zuletzt die Gräfin Schaumburg oder Fürstin zu Hanau, welche eigentlich Frau Gertrude Lehman hieß und vom Kurfürsten Friedrich (Mitregent seit 1831, Kurfürst seit 1847)

Eventualität, daß der Friede unter Vermittlung der Neutralen zu Stande komme.

Preußen anerkennt keineswegs die französische Republik, die in seinen Augen keinen rechtlichen und kaum einen tatsächlichen Bestand hat.

Nach der Einnahme von Paris will Preußen der Kaiserin Eugenie keinerlei Hinderniß in den Weg legen, wenn sie, in die Hauptstadt zurückkehrend, den Senat und den gesetzgebenden Körper, die beide durch die revolutionären Bewegungen wohl zersprengt, aber nicht rechtlich aufgelöst sind, zusammenerufen, um mit Hilfe und unter dem Beirath dieser großen Körperschaften über den Frieden mit Deutschland zu unterhandeln.

In den Augen Preußens ist die Kaiserin Eugenie nach wie vor die einzige rechtliche und befugte Trägerin der Staatsgewalt in Frankreich.

Kommt der Frieden mit ihr zu Stande, so will sich der Berliner Hof zufrieden geben.

Verwerfen die französischen Kammern den Frieden, so führt Deutschland den Krieg weiter fort.

So stellt sich die Sache, wenn Deutschland den Frieden ohne Vermittlung mit Frankreich schließt.

Greift aber die Vermittlung der Neutralen Platz, dann kann es sich allerdings auch fügen, daß Preußen und die anderen deutschen Staaten die französische Republik anerkennen, dann wird aber Graf Bismarck als Grundlage des Friedensabschlusses auch verlangen, daß die Neutralen den Frieden respektive die Friedensbedingungen garantiren.

Vom Kriege.

Gerüchte von Friedensvermittlungen tauchen in allen Blättern auf und wie es den Anschein gewinnt, werden wirklich von verschiedenen Seiten ernste Versuche gemacht; hervorragende amerikanische Journale halten ebenfalls den Zeitpunkt für geeignet und bringen in den Präsidenten Grant, das Friedenswerk zu fördern; ein Abgesandter Favre's soll ins deutsche Hauptquartier abgegangen sein; die Pariser Journale wetteifern überhaupt in der Mittheilung von Nachrichten, daß nicht ungünstige Chancen für Vermittlungsversuche vorhanden seien. Zu dieser so plötzlich weichmüthig gewordenen Haltung der Journale trägt nicht wenig das schonungslose Vorgehen Trochu's bei, der bereits 85 gutturturte Häuser hat demoliren lassen. Daß der Kommandant von Paris es bei der bloßen Frage, die Stadt wie eine Festung zu vertheidigen, nicht bewenden lassen, sondern mit den für eine ausgiebige Defensivethnothwendigen Maßregeln Ernst machen und das Privateigenthum hiebei nicht schonen will, zeigt der Plan, die Parkwäldungen rings um Paris niederzubrennen. Mit den Parks müssen natürlich auch die luxuriösen Landhäuser sal-

ihrem Manne, einem preußischen Offizier, abgekauft worden war. Mit Ausnahme der wirklich edlen Gräfin von Hessen führten alle diese Damen eine Wirthschaft, wie sie dem von Schiller in „Kabale und Liebe“ entworfenen Gemälde entspricht. Auf Wilhelmshöhe hielt auch der König von Westfalen, Hieronymus Bonaparte, seinen üppigen Hof. Hier feierte er seine nächtlichen Orgien, die er mit dem geflügelten Worte: „Morgen wird wieder Lust!“ schloß. Diese nächtlichen Orgien mit Tänzerinnen und Sängern, mit seinen verschiedenen Maitressen, als da waren die Gräfin Franziska Bocholtz-Affeburg, Gemalin des Großzeremonienmeisters, die Frau des Palastadjutanten Major Ritter Lazare Lasföche, die Gräfin Ernestine Büchler, Gemalin des Kammerherrn Grafen Georg Löwenstein u. c., brachten Hieronymus so herab, daß er am Morgen darnach oft nicht im Staatsrathe erscheinen, nicht Gefandte empfangen konnte. Sämmtliche Hof- und Palastdamen waren des Königs Herzdamen: er stattete einer jeden von ihnen, an jedem Abende einer anderen, seinen Besuch ab. Das waren vielleicht die beschämendsten Tage für Wilhelmshöhe oder, wie es damals hieß, Napoleons-höhe.

len, welche in denselben zwischen dem Gürtel der Forts liegen, ein Zerwürfniß, der den Besitzern den Gedanken nahelegen muß, ob es am Ende nicht besser wäre, sich mit dem Feinde zu verständigen, damit dieser Paris als offene Stadt betrachte und die Gräuelt des Krieges ein Ende nehmen. Die offizielle Belogung der deutschen Truppen in einem Bulletin des Ministers des Innern, der ihnen strenge Mannszucht nachrühmt, sieht sich beinahe wie ein Schritt zur Annäherung an. Jedenfalls kontrastirt diese Sprache mit dem Ton, in welchem sonst von den deutschen Barbaren, von den „raubgierigen“ fremden Horden gesprochen worden ist. Vorläufig, bevor der bittere Ernst eines Kampfes in seiner vollen Härte gefühlt wurde, ist allerdings nicht anzunehmen, daß die Friedenssehnsucht der besitzenden Klassen das Oberwasser erhalte über die blinde und unbefonnene Kampflust der Straßenpolitiker, die bereits die provisorische Regierung ebenso wie die Bourgeoisie tyrannisiren.

Ueber die Katastrophe von Laon liegt heute nachstehendes Telegramm aus preuß. Quelle vor: Berlin, 12. September. (Offiziell.) Telegramm des Königs an die Königin: Die Zitadelle von Laon wurde gestern nach der Kapitulation und dem Einmarsch unserer Besatzung in die Luft gesprengt. 50 Mann und 300 Mobilmann todt. Viele Verwundete. Prinz Wilhelm von Mecklenburg (Bruder des Großherzogs, preussischer General. Ann. d. N.) verwundet. Unbedingt Verrath vorliegend.

Als Beitrag zu den von den Deutschen verlangten Bedingungen des Friedens zwischen Frankreich und Deutschland wollen wir noch das Verlangen der Städte Hamburg und Bremen nach Erwerbung der Insel Reunion (zwischen Afrika und Australien) und der Schiffstation Saigon in Cochinchina erwähnen.

Die französische Ostseeflotte soll sich gegenwärtig in der Rügenbucht sammeln, um endlich gemeinsam die deutsche Küste anzugreifen. Eine frühere Version, der zufolge die Flotte nach den französischen Häfen berufen wurde, wo aus deren Besatzung Besatzungen für die Festungen gebildet würden, erscheint glaubhafter, und zwar umsomehr, als die bald eintretenden Herbstnebel ein längeres Verbleiben der französischen Flotte in der Ostsee ohnedies kaum möglich machen werden. Immerhin ist es möglich, daß die Flotte vor ihrem Rückzuge doch noch ein Bombardement irgend einer deutschen Hafenstadt versucht. Auf einen förmlichen Angriff der deutschen Küste können die Franzosen sich jedoch auch in Folge des Mangels an Landungstruppen nicht einlassen.

Politische Rundschau.

Laibach, 13. September.

Die Czechen haben jetzt ihre Ansprüche nochmals in einer von den Organen ihrer Partei veröffentlichten Denkschrift zusammengefaßt. Sie erklären, daß sie nicht die volle Verwirklichung ihres historischen Staatsrechtes, sondern nur eine Stellung auf Grundlage desselben verlangen. Die Bescheidung des Reichsrathes wird für ganz unmöglich erklärt und eine Wahlreform nach der Aprilwahlordnung des Jahres 1848 verlangt. Das Stärkste ist dabei die Forderung, daß öffentliche Aemter nicht an Ausländer verlichen werden dürfen, wobei unter Ausländern die sämmtlichen Nichtangehörigen des böhmisch-mährisch-schlesischen Königreichs verstanden werden. So lange die Herren in Prag noch solche Dinge im Kopfe haben, ist an eine Verständigung nicht zu denken.

Die Adress-Debatte im böhmischen Landtage wird, wie man telegrafirt, nicht weniger als drei Tage dauern. Das ist zwar nicht so lange, als eine Adress-Debatte im ungarischen Unterhause braucht, aber bietet doch die angenehme Aussicht, die Czechen das ganze Füllhorn ihres Zornes auf die Deutschen ausschütten zu sehen. Auffallend ist die Nachricht, daß die Alt-Czechen die beantragte Adresse als zu wenig weit gehend erklären wollen. Die Alt-Czechen

sind ja sonst so liebenswürdig reaktionär und die Adresse ist wahrlich ganz nach ihrem Geschmacke abgefaßt, da sie kein Wörtchen von Freiheit enthält, aber desto mehr von der „Selbstständigkeit“ der slavischen grande nation. — Die böhmische Adresse wird mit einem, sich ausführlich mit den sogenannten staatsrechtlichen Fragen Böhmens beschäftigten kaiserlichen Reskripte beantwortet werden, von dessen Aufnahme weitere Entscheidungen abhängen werden.

Mit Verwahrung des öffentlichen Rechtes Tiersols empfiehlt das Komitee, welches die kaiserliche Botschaft zu beantworten hat, für diesmal die Entsendung von Abgeordneten in die „Versammlung vom 15.“ (den Reichsrath) behufs Wahl der Delegation und Berathung der höchsten Interessen und beantragt deren Wahl auf Grund des Anhanges der Landesordnung. —

Die Dinge in Italien treiben unaufhaltsam der Katastrophe zu. Wie unser gestriges Telegramm meldete, hat der König nunmehr definitiv den Einmarsch ins Römische angeordnet. Der Papst wird, wie es heißt, Rom nicht verlassen und hat seinen Truppen befohlen, keinen Widerstand zu leisten, sich vielmehr auf eine Scheinvertheidigung zu beschränken. Er tadelte den General Rappi, weil er die Bevölkerung Roms durch Aufstellung von Kanonen auf dem Monte Pincio beunruhigt habe, und bemerkte dem General Kanzler, daß er wirkliches Oberhaupt sei. Die fremden Truppen betrachteten jedoch den Rückzug als entehrend und erklärten, die italienischen Okkupationstruppen anzugreifen zu wollen.

Die republikanische Regierung Frankreichs ist keineswegs nach innen so stark, als manche glauben mögen. Bereits drängt sich das sozial-demokratische Element stark in den Vordergrund und gegen einzelne Mitglieder der Regierung werden heftige Vorwürfe erhoben, weil sie nicht radikal genug sind. Rocheforts Organ will das Vaterland durch die Republik retten und will deshalb den „Schrecken“ proklamiren. Das ist verständlich; Keiner, der dieses Wort nicht versteht; Keiner, der nicht wußte, daß alles, was er besitzt, Gut und Blut, Freiheit und Leben durch dies Eine Wort in Frage gestellt und bedroht ist. Die konservativen Blätter klagen wieder über die Aemtersucht, Stellenjagd und Kameraderie der neuen Regierungleute und stimmen hierin mit den Radikalen überein. Außerdem ist im Landvolke und theilweise auch beim Militär noch eine ziemlich zahlreiche napoleonische Partei vorhanden, die auch der neuen Regierung nicht eben förderlich unter die Arme greift. Daß unter solchen Umständen die Maßregeln zur Abwehr des Feindes gelähmt sind, liegt auf der Hand, und da zu den innern Verlegenheiten der „Regierung der nationalen Vertheidigung“ auch noch das Mißtrauen des Auslandes tritt, das weniger der Republik als solcher, wie der Unsicherheit des gegenwärtigen Regiments gilt, so hat die „Epener'sche Ztg.“ am Ende nicht so Unrecht, wenn sie spöttisch bemerkt: „Für uns ist das, was in Paris geschieht, nur erwünscht. Die Pariser konnten nicht mehr, als sie es gethan, in unserm Interesse handeln. Wir sind mit den Herren in Paris sehr zufrieden.“ Es scheint überhaupt in Paris die bisherige Entschlossenheit allmählig ruhigeren Erwägungen zu weichen, je mehr die deutschen Heere sich Paris nähern. Der Minister des Auswärtigen, Jules Favre, ließ die Leiter der großen Pariser Blätter zu sich berufen und eröffnete ihnen beiläufig folgendes: Die Situation sei höchst und gefährlich geworden. Die fremden Mächte bemühen sich, zu einer Vermittlung zu gelangen. Er selbst (der Minister) sei bereit, einen Frieden mit den größten Kriegsschädigungen zu unterzeichnen, werde aber lieber von der Regierung abtreten, als Gebietsabtretungen bewilligen. Ein Theil der Regierung werde angesichts des Erscheinens der Preußen Paris verlassen, namentlich die Minister des Auswärtigen, des Innern und der Finanzen. Man glaubt, diese werden sich nach Tours begeben. Der Minister des Auswärtigen ersuchte

die Leiter der großen Blätter, die Pariser, welche zum Aeußersten entschlossen sind, moralisch zu unterstützen. „Würde der Feind,“ fügte der Minister hinzu, „halt machen und die Vermittlungsvorschläge der Mächte annehmen, so gebiete die Politik, auf Unterhandlungen einzugehen, welche schon die Rücksichten auf die Humanität zur Pflicht machen.“

Gleich den französischen sind nun auch die deutschen Sozialdemokraten mit einer Kundgebung hervorgetreten. Nur ist dieselbe nicht an ihre französischen Parteigenossen, sondern an das deutsche Volk gerichtet und behandelt nicht die Kriegsführung selbst, sondern die Annexion von Elsaß und Lothringen. Der Ausschuss der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Deutschland, von welchem die Kundgebung ausgeht, ist entschieden gegen die Annexion. Er sieht in derselben keine Bürgschaft des Friedens, sondern nur den Keim zu unvermeidlichen, neuen Kriegen.

Zur Tagesgeschichte.

— Gestern hat in Wien durch den Bürgermeister Dr. Felder die erste Trauung eines konfessionslosen Ehepaares in Oesterreich stattgefunden.

— Hofrath Professor Billroth wurde zur Leitung der Feldlazarethe in Mannheim berufen. In Mannheim ist gegenwärtig ein großer Zusammenfluß von Verwundeten aus den Schlachten vor Metz, und daher wurde die Anwesenheit Billroth's daselbst dringend gewünscht.

— Das Central-Komitee der deutschen Hilfsvereine in Berlin hat neuerdings zwei dringliche Aufrufe erlassen. „Mit dem fortschreitenden Kriege wächst stündlich die Größe der Aufgabe.“ Deshalb die erneute, sehr dringende Bitte um weitere reiche und schnelle Beweise der Opferwilligkeit für die sehr zahlreichen Verwundeten und Erkrankten.

— Die „Niga'sche Btg.“ schreibt: Neulich war in einer besuchten Restauration unserer Stadt ein neues Telegramm angeschlagen, das den zweiten Sieg der Preußen meldete. Ein Mann mit französischen Sympathien rief bei dessen Lesung aus: „Die preussische Regierung gibt falsche Berichte, sie lügt!“ — „Ja wohl,“ rief ein anderer, „die verdammten Kerls lügen sich so durch bis Paris!“

— Garibaldi hat jetzt, nachdem er bei Beginn des Krieges aus Haß gegen den Kaiser sich den deutschen Heeren anschließen wollte, seinen Degen der französischen Republik zur Verfügung gestellt mit den Worten: Was von mir erübrigt, steht zu Euren Diensten, verfüget über mich.

— Man meldet aus Turin, 9 September: Das Gepäck der hier angekommenen Prinzessin Klotilde wurde vom französischen Zollamt zu St. Michel visitirt, das des Prinzen Napoleon, ihres Gemals, konfiszierte.

— Der Czar hat dem Prinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt den Georgsorden für die Leistungen der hessischen Truppen im Kriege gegen die Franzosen verliehen.

— Das Journal „Paris“ erzählt, daß der König von Preußen in einer Erinnerung an Jena Louis Napoleon seinen Degen zurückschickte, wie Napoleon I. einst dem Vater des Königs Wilhelm seinen Degen zurückschickte hatte. Louis Napoleon wurde eine Stunde Zeit gelassen, um sich zu ergeben; sollte dann noch keine Entscheidung erfolgt sein, so würde man Sedan niederbrennen. „Man diskutiert nicht mit einem Degen,“ soll der König von Preußen jenen geantwortet haben, die ihm den Degen Bonaparte's überbracht hatten, „man zerbricht ihn; dies ist bereits geschehen. Mit dem Menschen kann man sprechen; ich will sprechen.“

— Für die wundersame Begeisterung der französischen Bauern, den Aufforderungen ihrer Regierung zur Gegenwehr gegen die Preußen nachzukommen, gibt folgende, von einem Correspondenten des „Etoile belge“ erzählte Thatsache einen hübschen Beleg: Ein Sektionschef der Eisenbahn hatte sich daran gemacht, einen Theil der zerstörten Linie wieder herstellen zu lassen. Kaum bemerkten dies die Einwohner der umliegenden Dörfer, als sie schaarenweise herbeiliefen,

um diese Absicht zu verhindern. „Wollt Ihr,“ schrien die Weiber, „die Preußen noch mehr gegen uns aufbringen, daß sie uns ausplündern?“ Der Sektionschef mußte Ferkelgeld nehmen, um sich den Prügelein zu entziehen, mit denen man ihm drohte.

Aus der Volkszählung in Krain.

I.

Es wird unsere Leser interessieren, einige Daten aus der auf den Stand vom 31. Dezember 1869 aufgenommenen Volkszählung im Herzogthum Krain kennen zu lernen.

A.

Einheimische anwesende und abwesende Bevölkerung, jedoch mit Ausschluß des präsenten Militärs . . . 454.127
Anwesende Fremde, mit Ausschluß des fremden präsenten Militärs . . . 9.146
Daher Gesamtzahl der Einwohner ohne präsentem heimischen und fremden Militär . . . 463.273

B.

Von der einheimischen Bevölkerung sind — ohne präsentem Militär — auswärts aus der Heimatsgemeinde abwesend:
In Krain . . . 38.840
in den übrigen im österr. Reichsrathe vertretenen Ländern . . . 12.754
in den Ländern der Stefanskronen . . . 10.523
in der k. k. Militärgrenze . . . 663
im europäischen Auslande . . . 1.156
in Asien . . . 1
in Afrika . . . 47
in Amerika { Nord 323 } . . . 330
 { Süd 7 }
unbekannt wo . . . 1.248
Zusammen . . . 65.562

C.

Fremde sind in Krain — ohne präsentem fremden Militär — anwesend:
Aus den im österreichischen Reichsrathe vertretenen Ländern . . . 7258
aus den Ländern der Stefanskronen . . . 822
aus der k. k. Militärgrenze . . . 41
aus dem europäischen Auslande . . . 1103
aus Afrika . . . 3
Zusammen . . . 9227

D.

Vergleicht man die einheimische Bevölkerung, welche — abgesehen von dem einheimischen präsenten Militär — außerhalb des Herzogthums Krain sich befindet, in der Zahl von . . . 26.722 mit den Fremden, welche — ohne präsentem fremden Militär — in diesem Herzogthume in der Zahl von . . . 9227 sich aufhalten, so ergibt sich, daß . . . 17.495 Krainer mehr außer Landes sich bewegen, als Fremde in Krain vorhanden sind.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Für die Obst- und Gemüse-Ausstellung in Laibach), deren Eröffnung auf den 1. Oktober mit der Dauer bis zum 6. Oktober festgesetzt ist, hat die Direktion der hiesigen Sparkasse dem krainischen Gartenbauvereine den Saal in der Schießstätte und die sonst zu benützigenden Räumlichkeiten in der liberalsten Weise zur Verfügung gestellt. Von dem Vereinsausschusse werden die entsprechenden Vorbereitungen mit Eifer getroffen, und es ist demselben von der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft die Ueberlassung der von der letzten Obstausstellung noch vorrätigen Tische und von mehreren Privaten die ausstehende Unterstützung mit sonst benötigten Gerätschaften und Einrichtungsstücken zugesichert worden. Die Beforgung und Leitung der Ausstellungsarbeiten übernimmt ein eigenes Komitee, bestehend aus dem Obmann Malitsch und den Vereinsmitgliedern: Rafnig, Terpin, Gärtner Metz, Hermacora und Kulig. Als Preisrichter werden unter Leitung des Obmannes Malitsch fungiren die Herren: Rafnig, B. Benvenuti

Crobath, Metz und zwei Fachmänner von auswärts, deren Erklärung man noch erwartet. Bereits von mehreren Seiten sind Anmeldungen eingelangt, nach denen die Ausstellung in mehrfacher Beziehung eine sehr interessante und lehrreiche zu werden verspricht. Allen jenen, welche diese Ausstellung besichtigen wollen, wird nochmals in Erinnerung gebracht, daß die Anmeldungen längstens bis 20. September mit einem genauen Verzeichnisse der Ausstellungsgegenstände zu geschehen haben, indem schon den 24. die Einsegnung und Aufstellung beginnt und auf spätere Anmeldungen nur insofern Rücksicht genommen werden kann, als ein Platz noch vorrätig ist. Auch ist bei der Einsegnung die genaue Bezeichnung der einzelnen Früchte mit dem pomologischen oder wenigstens mit dem ortsüblichen Namen nicht außer Acht zu lassen. Zu den vorhandenen Preisen sollen von Freunden des Gartenbaues und der Obstbaumzucht noch mehrere andere Gaben zur Aufmunterung der Produzenten zugesichert worden sein. Von großem Werthe erscheint uns ferner, daß für die Förderung des guten Zweckes, dem die Ausstellung dient, sich auch die rege Theilnahme vieler Frauen in den Städten und auf dem Lande kundgibt.

— (Die Ergebnisse der finanziellen Verwaltung Krains mit Schluß des ersten Semesters 1870) bestätigen in erfreulicher Weise, daß die bereits in Nr. 10 dieses Blattes signalisirte Besserung der volkswirtschaftlichen Zustände unseres Landes nicht etwa bloß zufälligen und vorübergehenden Einflüssen die Entstehung zu danken habe, sondern als die Wirkung jenes gesunden, fortdauernden Entwicklungsprozesses zu betrachten sei, welcher unter dem Schutze der von den Nationalitäts-Fanatikern so arg verlästerten Dezemberverfassung inaugurirt wurde. Nach den uns vorliegenden authentischen Daten betrugen die realen Einnahmen

	im ersten Semester 1870	daher im 1sten Sem. 1870 mehr um
a) an direkten Steuern zusammen . . .	516.646 fl.	506.569 fl. 10.077 fl.
b) an indirekten Steuern:		
Zoll . . .	55.196 „	39.209 „ 15.987 „
Verkehrssteuer . . .	290.750 „	273.256 „ 17.494 „
Tabak . . .	381.783 „	339.581 „ 42.202 „
Mauth . . .	29.726 „	28.152 „ 1.574 „
Taxen und Gebühren:		
Von Rechtsgeschäften . . .	152.422 „	121.206 „ 31.216 „
Stempel . . .	107.629 „	105.123 „ 2.506 „
Summe . . .	1.534.152 fl.	1.423.096 fl. 111.056 fl.

Wie man aus vorstehenden Zifferngruppen ersieht, haben an der für unser Land sehr bedeutenden Steigerung der Einnahmen sämtliche Ertragszweige sich theilhaftig, und es läßt diese Thatsache die Annahme eines allgemeinen Aufschwunges der Bevölkerung berühren, zumal weder in der Steuererhebung noch in dem bisherigen Modus der Einhebung irgend eine Aenderung eingetreten ist. Ohne Zweifel würde dieser Aufschwung noch weit größere Dimensionen annehmen, wenn der von unsern Volksführern in so unverantwortlicher Weise erzeugte und unablässig genährte Nationalitätschwindel nicht der Heranziehung fremder Kapitalien und der Gründung großartiger Industrie-Unternehmungen in Krain hindernd in den Weg treten würde.

— (Es wird fortgetabirt!) Die slovenischen Merkale in Krain haben neuerdings einen Labor auf den 18. September in Selbritsch nächst Velden angeschrieben. Der Aufruf enthält folgende Resolutionspunkte: Errichtung slovenischer Amtirung und slovenische Schulen; Ermäßigung der Steuern und Erleichterung der Lasten des Landvolkes; inniges Festhalten an Kaiser und Heimat während des jetzigen Krieges. Unter den Unterzeichnern des Laborgesuches kommen auch etliche urgermanische Namen vor, als: Hochkofler, Heiß, Treiber (Trajbar.) Sticker (Stikar.) Schuter (Sutar.)

Eingefendet.

Die delikate Heilnahrung Rovalosciere du Barry heilt alle Krankheiten, die der Medizin widerstehen, nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Diarrhöen, Schwindsucht, Asthma, Husten,

Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaufliegen, Ohrenbrausen, Uebelfeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sichte, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin getrost, worunter ein Zeugnis Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plussow, der Marquise de Bréhan a. A. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalensciere bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis im Mediziniren.

Alexandria Egypten, 10. März 1869
Die delikate Revalensciere Du Barry's hat mich von einer chronischen Leibesverstopfung der hartnäckigsten Art, worunter ich neun Jahre lang aufs schrecklichste gelitten und die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, völlig geheilt, und ich sende Ihnen hiemit meinen tiefgefühlten Dank als Entdecker dieser köstlichen Gabe der Natur Mögen diejenigen, die da leiden, sich freuen: was alle Medizin nicht vermag, leistet Du Barry's Revalensciere, deren Gewicht, wenn in Gold bezahlt, nicht zu theuer sein würde.

Mit aller Hochachtung C. Spadaro.
In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalensciere Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Marburg F. Kolletnig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 13. September.
Morgens dichter Nebel, später sich hehend. Vormittags größtentheils bewölkt. Wärme: Morgens 6 Uhr + 9.9°, Nachm. 2 Uhr + 14.4° (1869 + 14.8°, 1868 + 19.1°). Barometer im Freien 326.98". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 10.6°, um 0.9° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag 1.98".

Angelommene Fremde.

Am 12. September.
Stadt Wien. Deppers, Schneidermeister, Triest. — Dr. Raspet, Adelsberg. — Huth, Handelsm., Böckermarkt. — Martinat, Beamter, Villach. — Rausch, Sekretär, Wagensberg. — Reuner, Fabrikbesitzer, Klagenfurt. — Dornik, Postmeister, Rann. — Baron Miric, Agram. — **Elefant.** Tausch, Kärnten. — Dusek, Cormons. — Ruprecht, Cormons. — Ernst, Pest. — Stepih, Professor, Agram. — Goresel, Baer, Pavorje. — Stern, Kaufm., Agram. — Braida, Agent, Triest. — Baron Tauffner, Weizburg. — Kaffelitz, Berz. — Steuer-Pächter, Materica. — Frau Schniderschitz, Ill. Freisitz.

Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laibacher Tagbl.“)
Florenz, 12. September. Eine Proclamation General's Cadorna an die Römer versichert, daß er nicht Krieg, sondern Frieden und Ordnung bringe. Die Bevölkerung werde sich selbst verwalten, die Unabhängigkeit des Papststuhles bleibe unverletzt. Mazzani, Kommandant der eingebornen päpstlichen Truppen, wurde verhaftet, weil er es ablehnte, sich zu schlagen. Ceprano und Montefiascone wurden anstandslos besetzt. In Vagnorea ergaben sich 20 Quaven und Offiziere.

Prag, 12. September. In der heutigen Landtagsitzung erklärte der Oberstandmarschall, er sehe sich in Folge mehrfacher Aeußerungen im Hause veranlaßt, zu erklären, daß er diese Versammlung nie für etwas Anderes betrachtete, als für dem gemäß Verfassung und Landesordnung von Sr. Maj. dem Kaiser einberufenen gesetzmäßigen Landtag des Königreiches Böhmen. — Hierauf begann die Adreß-Debatte.

Paris, 12. September, 4 Uhr Morgens. Die Preußen sind in Compiègne. Die Eisenbahn-

Verbindung ist nordwärts nur über Douai noch ermöglicht. Der Sonntagsartikel des „Journal de St. Petersburg“ (von Havas hier nicht veröffentlicht) macht in den Regierungskreisen tiefen Eindruck. Das Volk sehnt heiß den Frieden herbei.

Wiener Börse vom 12. September.

Staatsfonds.	Wert	Ware	Wert
Spec. öherr. Währ.	56.80	Leit. Hypoth.-Bant.	113. —
öto. Rente, öst. Pap.	66. —	rioritäts-Oblig.	113.50
öto. öst. in Silber.	66. —	öb. öst. zu 500 Kr.	113. —
öse von 1854.	83. —	öto. öst. 6 pSt.	92.25
öse von 1860, ganze	90.20	Wortb. (100 fl. öst.)	87.25
öse von 1860, Bräntsch.	101.75	öb. öst. (200 fl. öst.)	88. —
Bräntsch. v. 1864.	111.50	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
Grundentl.-Obl.	—	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
Steiermark zu 5 pSt.	—	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
Kärnten, Krain	—	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
u. Krainland 5	—	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
ingara. „ zu 5	77. —	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
öto. u. Slav. 5	79. —	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
Stiebelburg. „ 5	73.75	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
Aktion.	—	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
Rationalbank	696. —	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
Kreditbank	254. —	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
ö. ö. ö. ö. ö. ö. ö.	576. —	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
Anglo-öherr. Bant.	219. —	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
ö. ö. ö. ö. ö. ö. ö.	74. —	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
ö. ö. ö. ö. ö. ö. ö.	210. —	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
ö. ö. ö. ö. ö. ö. ö.	1982. —	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
ö. ö. ö. ö. ö. ö. ö.	195.50	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
ö. ö. ö. ö. ö. ö. ö.	215.25	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
ö. ö. ö. ö. ö. ö. ö.	242.50	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
ö. ö. ö. ö. ö. ö. ö.	164. —	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
ö. ö. ö. ö. ö. ö. ö.	183. —	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
ö. ö. ö. ö. ö. ö. ö.	159.50	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
ö. ö. ö. ö. ö. ö. ö.	162.50	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
Pfandbriefe.	—	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
Ration. ö. ö. verlosb.	91.20	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
Ing. ö. ö. ö. ö. ö.	87. —	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
ö. ö. ö. ö. ö. ö. ö.	105. —	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
öto. in 33 J. rück.	88. —	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
Telegraphischer Wechselkurs	—	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
vom 13. September.	—	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
5pSt. Rente öherr. Papier 56.60.	—	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
öherr. Silber 66.30.	—	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
öto. öst. Staatsanlehen 91.50	—	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
Bankaktien 696. —	—	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
Silber 123. —	—	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25
öto. öst. 9.91.	—	öb. öst. (200 fl. öst.)	92.25

5pSt. Rente öherr. Papier 56.60. — 5pSt. Rente öherr. Silber 66.30. — 1860er Staatsanlehen 91.50
Bankaktien 696. — Kreditaktien 255.25. London 124.25.
Silber 123. —. — K. L. Münz-Dulaten 5.89. — Napoleonsd'or 9.91.

1/2 oder 1/4 der Loge Nr. 62

ist zu vermieten.
Das Nähere im Hause Nr. 2 St. Peters-Vorstadt 1. Stod rechts. (365-1)

Gustav Stedry im Grunig'schen Hause (Wienerstraße) empfiehlt sein gut assortirtes Lager von

Spezereien, sowie auch frische Osmäger Quargel, Emmentaler, Parmesan- und Groberkäse und neue frische Quatmer Gurken. (358-2)

Große Auswahl vorzüglicher (352-4)

Theater-Perspektive von 4 fl. an bei **Josef Karinger.**

Fräulein (348-3)

Jeanne Korschegg aus Genf rückgekehrt, gibt

französischen Unterricht

Nr. 22 alten Markt 1. Stod.

Noch nie dagewesen!

Die aus der Konfurs-Massa des nach Amerika durchgegangenen, renommierten Wiener Leinenwaren-Großhändlers Emanuel Palmer vorgefundenen **Leinenwaren.** Sämtlicher Bettzeuge werden von der gefertigten Geschäftsführung **nur während des Laibacher Marktes**

Hauptplatz, Cantoni'sches Haus Nr. 12 um 40 Prozent unter dem Erzeugungspreise ausverkauft. Für Kaufleute und Sachverständige dürfte zum Einkauf zu solch „Spottpreisen“ die Gelegenheit nie mehr vorkommen.

Preis-Kourant. Die unbedingt fixen Preise sichern selbst dem Nichtkenner die zufriedenstellendste Bedienung.

Eine Elle Schaffwollstoff für Damenkleider, 15, 23, 30 Kr.; eine Elle Schaffwollstoff 1/2, breit von 40-50 Kr.; 6 Stück weiße Leinen-Sacktücher für Damen, 1 fl., 1 fl. 20 Kr., 2-4 fl.; 6 Stück Battisttücher mit Spitzen, 2 fl., 3 fl., 4-5 fl.; 6 Stück gefärbte Leinen-Taschentücher für Herren in allen Farben 1 fl. 60 Kr., 2 fl., 2 fl. 50 Kr. bis 3 fl.; 6 Stück weiße Leinen-Taschentücher für Herren 1 fl. 75 Kr., 2 fl. 25 Kr. bis 3 fl.; 6 Stück Tischservietten, echt leinen, 2 fl. 25 Kr., 3-4 fl.; 6 Stück Handtücher, echt leinen, 1 fl. 50 Kr., 2 fl. 50 Kr., 3-5 fl.; 1 Stück Tischluch, echt leinen für 12 Personen, 3 fl., 5-6 fl.

Leinwand. 1 Stück echte Hausleinwand, 30 Ellen, 7 fl., 8-9 fl.; 1 Stück echte Gebirgsleinwand, 30 Ellen, 8 fl., 9-10 fl.; 1 Stück Rumburger Hausleinwand, 30 Ellen, 9 fl., 11-12 fl.; 1 Stück Leinwand für Damenwäsche, 30 Ellen, 10 fl., 11-14 fl.; 1 Stück irischer Leinwand, 30 Ellen, 12 fl., 14-16 fl.; 1 Stück Kettengarn-Leinwand, 30 Ellen, 12 fl., 16-18 fl.; 1 Stück Feder-Leinwand, 30 Ellen, 13 fl., 15-16 fl.; 1 Stück Rumburger Leinwand, 30 Ellen, für Herren Hemden, 14 fl., 16-20 fl.; 1 Stück Kreas-Leinwand, 30 Ellen, 12 fl., 14-20 fl.; 1 Stück Rumburger Leinwand, 50 Ellen, 17 fl., 22-30 fl.; 1 Stück irischer Leinwand, 50 Ellen, 18 fl., 30-50 fl.; 1 Stück Leinwand, 36 Ellen lang, 2 1/2 Ellen breit, für 12 Leintücher ohne Naht, 38 bis 40 fl.; 1 Stück Handtücher, 30 Ellen, 4 fl. 5 Kr., 7 fl. 50 Kr. bis 11 fl.; 1 Stück Leinwand, 30 Ellen, für Kindswäsche, 9-10 fl.; 1 Stück Leinwand, Bielefelder, 40 Ellen, 14-16 fl.

Besonders wird das geehrte Publikum aufmerksam gemacht auf ein großartiges Lager von Tischzeugen für 6 bis 16 und 18 Personen, sowie auch Herren- und Damenwäsche, Radisofetten und Damenhosen, Herrenhemden von 1 fl. 30 Kr., Damenhemden von 1 fl. 50 Kr.

Der Verkauf dauert nur während des Marktes. Kunden von je 50 fl. erhalten eine Schaffwoll-Decke gratis.

Das Verkaufsort befindet sich während des jetzigen Laibacher Marktes einzig und allein am Hauptplatz im Cantoni'schen Hause Nr. 12.

Bestellungen auf briefl. Verlangen gegen Geldeinsendung oder Postnachnahme.

Für die Geschäftsführung: **Ant. Zilzer, Kaufmann aus Wien, derzeit in Laibach.**

Lottoziehung vom 10. September.
Wien: 80 8 24 10 16.
Graz: 81 50 87 32 79.

C. Sochars Buchhandlung in Gills

sucht zum sofortigen Eintritt einen

Lehrling

im reiferen Alter, welcher der deutschen und slowenischen Sprache mächtig ist. (364-1)

Erste öffentliche höhere Handelslehranstalt in Wien. Praterstrasse 32.

Die absolvierten Hörer genießen die Begünstigung des einjährigen Freiwilligendienstes in der k. k. Armee, ohne sich der Freiwilligenprüfung unterziehen zu müssen. Einschreibungen finden vom 26. September an statt. Der Unterricht beginnt Anfangs Oktober. Am 2. Oktober beginnt ein Vorbereitungskursus für den praktischen Eisenbahn- und Telegraphendienst. Jahresberichte durch die Direktion und jede Buchhandlung. (316-9)

Karl Porges, Direktor.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) (16-141)

heißt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor **O. Killisch in Berlin**, jezt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.